

Wie König Ludwig II. vermarktet wurde

AUSSTELLUNG „Tod und Memoria“ heißt eine neue, kleine Schau über den Märchenkönig – vom Tod zum Mythos und zum Kitschmotiv.

VON THOMAS DIETZ, MZ

REGENSBURG. Hinter der weißen Einhausung der Staatlichen Bibliothek in der Gesandtenstraße stehen nicht nur Myriaden von Büchern, Handschriften und anderen Medien in Lesebereitschaft. Jetzt ist noch eine kleine, feine Ausstellung dazugekommen, die „Ludwig II. – Tod und Memoria“ heißt. Die Ausstellungsstücke zeigen die Vermarktung des seligen Märchenkönigs, die sofort nach seinem Tode im Starnberger See begann. Alle Objekte entstammen der Sammlung des Ludwigkenners und -forschers Marcus Spangenberg (43), der vielen als Sprecher der Sparkasse Regensburg bekannt ist.

Am Mittwochabend fand eine lebhaft besuchte Eröffnung statt – die Faszination Ludwigs ist groß wie je. Umrahmt von Trompetenfanfaren der Regensburger Domspatzen begrüßte Bibliotheksleiter Dr. Bernhard Lübbers auch jene „Guglmänner SM. König Ludwig II.“, die sich stets freundlich, aber inkognito unter die Gäste zu mischen pflegten. Diese Geheimbündler und wahren Monarchisten würden ja bekanntlich die Prinzregentenstraße in München gern in Prinzrebellensstraße umbenennen oder am liebsten gleich in „König Ludwig II.-Straße“.

König Ludwig II., ein Antistar

Großes Hallo gab es um die ausgestellte Schachtel mit Holzsplittern von eben jenem Kahn, von dem aus der königliche Leibfischer Jacob Lidl den toten Ludwig am 13. Juni 1886 aus dem Starnberger See geborgen haben soll. Das Heckbrett dieses Kahns, dessen blaue Farbe mit den Splittern übereinstimmt, ist als Privatleihgabe in der Landesausstellung im Schloss Herrenchiemsee zu sehen. An satirischen Bemerkungen über den bekannten Reliquienkult mit goldgefassten Knöchelchen fehlte es im Publi-

kum nicht. Aber es gehört zum Thema.

Übrigens weilte Ludwig als König nur ein einziges Mal kurz in Regensburg, nämlich am 10. August 1871; als Kronprinz war er freilich öfter da und logierte stets in der zu ebendiesem Zwecke erbauten Königlichen Villa.

Dr. Peter Wolf, Projektleiter der erwähnten Landesausstellung vom Haus der Bayerischen Geschichte, würdigte die Leihgaben Spangenberg und sagte: „Wir haben die Gefahr der Popularität nicht gescheut.“ Ein Antistar sei Ludwig gewesen, einer, der sich mehr und mehr zurückzog und dem Volk verweigerte. Seiner Hofgesellschaft stieß es übel auf, dass der König keine Anlässe schuf, wo sie sich repräsentieren konnte. Der Mythos des unverstandenen Einsamen machte ihn zu einer Ikone der Moderne.

Haschiertes, Püriertes, Omelettes

Schließlich trug der sympathische Spangenberg noch einiges vor, was den Menschen Ludwig von Bayern hinter dem König (der ja auch eine Art Ministerpräsident war) aufscheinen ließ – „vom strahlenden Jüngling zum königlichen Wrack“, wie es der Dichter und Komponist Peter Cornelius (1824-1874) formulierte. Von seiner ab 1863 täglich mit dem Brennstab hergerichteten Frisur, seinen ewigen Erkältungen, dem Leistenbruch, durch den er ab 1870 das Reiten aufgeben musste und dem fürchterlichen Zustand seiner Zähne, den er z. B. vor dem preußischen Kronprinzen Friedrich und dem Historiker Felix Dahn mit einem parfümierten Tuche zu verbergen suchte.

Ein schlecht sitzendes Kautschuck-Gebiss bereitete dem sensiblen Ludwig große Pein und die königliche Küche durfte ihm nur noch Haschiertes, Püriertes und Omelettes anbieten. Vom Naschwerk und den süßen Weinen mochte er gleichwohl nicht lassen.

Seit 33 Jahren sammelt Marcus Spangenberg Ludwigensien in seiner „leider nicht mitwachsenden 100 m²-Altbauwohnung.“ Seine Magisterarbeit über den Thronaal von Schloss Neuschwanstein, die er bei Prof. Jörg Traeger (†2005) abgelegt hat, gibt es längst als Buch bei Schnell + Steiner. Schon als Achtjähriger nahm ihn Ludwig II. allmählich gefangen, Marcus' Eltern wählten ihre Urlaubsfahrten so, dass ein Ludwigschloss zufällig in der Nähe war. Die Ausstellung gewährt uns Blicke darauf, wie Ludwigs Begräbnis mit Kitschkarten („Ludwig war Bayerns Edelweiß“) und Phantasieromanen vermarktet wurde, man sieht Ludwig-Devotionalien, Souvenirkrüge, Wandteller, die Verfilmungen seines Lebens – aber auch einen Originalbrief von Ludwigs Mutter.

Ludwig-Fachmann und -Autor Marcus Spangenberg



Historische Ansichtskarte mit des Königs Sterbetag. Fotos: altfoto.de



Holzsplitter vom Kahn, von dem aus der tote König geborgen wurde.

LUDWIG II. – TOD UND MEMORIA

► Bis 30. Juli im Foyer der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Gesandtenstraße 13, 93047 Regensburg. Geöffnet Mo. bis Fr. 9 bis 18 Uhr, Sa. 14 bis 18 Uhr.

► Dazu ist ein vorzüglicher Katalog erschienen: Bernhard Lübbers, Marcus Spangenberg (Hrsg.): „Ludwig II. – Tod

und Memoria“, 106 S., Universitätsverlag Regensburg, 12,95 Euro

► Am 28. Juni (19 Uhr) spricht Marcus Spangenberg über „Kitsch und Kult um Ludwig Zwo“.

► Am 25. Juli (19 Uhr) liest Gerd Burger aus literarischen „Ludwig“-Werken.

